

Evangelischer Pfarrverein in Württemberg
Vertrauensleuteversammlung 3. Mai 2010 Sindelfingen
Bericht des Vorsitzenden (TOP 2)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde des Pfarrvereins, liebe Schwestern und Brüder im Pfarramt
und in anderen Diensten unserer Landeskirche,

1. Berufsethos

Selten sind die Kirchen und vor allem kirchliche Mitarbeiter derart in öffentlichen Misskredit geraten wie in den letzten Monaten. Die Skandale um beschämende Vorkommnisse in kirchlichen Einrichtungen betreffen zweifellos nur einzelne – aber sie werden als Symptom kirchlicher Erziehungsarbeit wahrgenommen und zum Teil auch wohlfeil vermarktet. Notwendige Differenzierungen werden kaum vorgenommen – auch nicht zwischen evangelischer und katholischer Kirche. Wir sind in einem Boot. Und das mit Recht: Wir versuchen gemeinsam das Evangelium in die Welt zu tragen – und müssen uns gemeinsam den Anfeindungen (berechtigt oder unberechtigt) stellen. Meiner Einschätzung nach ist das Vertrauen in Kirche und Mitarbeiterschaft elementar gestört, weil Grunddimensionen seelsorgerlicher Zuwendung nicht bloß tangiert sondern unterminiert worden sind. Fast habe ich den Eindruck, als durchlebten wir ähnliche Erschütterungen wie in den 30/40er Jahren – damals aber durch Grundfragen der Theologie und der politischen Herausforderungen bewegt.

Vor Kurzem habe ich einmal als Teil einer pastoralen Berufsethik formuliert:
„Ich bin in und mit meinem Dienst für die Gesellschaft wie für den einzelnen Menschen wichtig. Synodale Gremien und Verantwortliche äußern sich mitunter abfällig über den Pfarrdienst. Die gesellschaftliche und mediale Öffentlichkeit sieht das anders: Ungebrochen ist die Akzeptanz meines Dienstes – mit seinen sozial-diakonischen, therapeutischen, kulturellen, pädagogischen, kommunikativen, ethischen ...Dimensionen für die Mitmenschen und die Umwelt. Die hohe Verantwortung für die mir anvertrauten Menschen (bzw. für die, die sich mir anvertrauen) nehme ich als unschätzbares und sensibles Gut wahr, das auch mit der mich bindenden Gültigkeit des Beichtgeheimnisses zusammenhängt.“ (DPfrBl 1/2007) Wie und wann werden wir dieses hohe Gut wieder erarbeitet haben? Freilich wissen und glauben wir, dass der Bestand der Kirche nicht von uns abhängt. Aber wir tragen zum äußeren Bild der Kirche und zu ihrer Erscheinungsform bei. Der Verband der Pfarrvereine in Deutschland wird sich – aus anderem Anlass – in den kommenden Jahren mit der Fortschreibung des Leitbildes von 2002 beschäftigen. Wir werden darauf achten müssen, dass Dimensionen des Berufsethos dabei integraler Bestandteil sind. Demut und Vertrauensbildung müssen wir wieder neu lernen und praktizieren. Auch die Debatte um den Rücktritt der EKD-Ratsvorsitzenden Dr. Margot Käßmann Ende Februar hat dies deutlich gemacht: Natürlich sind Pfarrer/Pfarrerinnen auch „nur Menschen“ - wie manche Leserbriefe und Kommentare befreiend formulierten. Nur bleiben die Erwartungen hoch – die eigenen und die an uns herangetragenen.

2. Glaube und Zweifel

In ihrer Osterausgabe („Was glauben Sie?“) erläutert die ZEIT – offensichtlich lange geplant und nicht irritiert durch diese aktuellen Ereignisse – das Grundthema des überzeugenden religiösen Menschen der Gegenwart: Glaube und Zweifel bedingen einander. Aus dieser Spannung entsteht die Kraft gewachsener Spiritualität und ethisch verantwortlichen Handelns.

...

Umso befremdlicher waren in der Winterzeit andere Töne: „Ich glaube, ich trete aus“ (ZEIT-Magazin 17.12.2009) und „Der Einfluss der Kirchen ist viel zu groß“ (Sonntag aktuell 20.12.2009). Diese veränderte Tendenz vermengt sich mit den oben beschriebenen Belastungen – deutet aber an, dass der Dienst der Kirchen ernst genommen und einer kritischen Würdigung unterzogen wird. Eigentlich kann uns das nur recht sein, weil Glaube und Kirche ungebrochen wahrgenommen werden. So titelt die ZEIT (26.11.2009) einen ausgesprochen positiven Bericht über die Gründung des EKD-Zentrums für evangelische Predigtkultur in Wittenberg mit „Raus aus der Jesuskurve“ - also mit der Einladung zu einer ernsthaften und intellektuell anspruchsvollen Auseinandersetzung mit dem modernen Menschen. Und dies ist unsere schwierige tägliche Arbeit – in Verkündigung, Seelsorge und Unterricht. In all den außergewöhnlichen Herausforderungen, denen wir ausgesetzt sind, brauchen wir Stärkung und Wertschätzung. Prälat Ulrich Mack hat in seinem Grußwort beim Richtfest des neuen Seminargebäudes in Bad Urach (wo jetzt auch das Pastorkolleg untergebracht ist) bedeutungsvoll vom „Richtfest für die Pfarrerschaft“ gesprochen: Pfarrerinnen und Pfarrer brauchen eine innere Stärkung – müssen „aufgerichtet“ werden. Wohl wahr! Ob er auch die strukturellen und materiellen Ausdrucksformen der Wertschätzung mit bedacht hat? Diese notwendige Frage steht aber hier nicht im Vordergrund. Die Pfarrerschaft braucht eine ermutigende Begleitung durch die Kirchenleitung. Das haben wir auch bei unseren ersten Gesprächen mit Oberkirchenrat Wolfgang Traub detailliert ausgeführt.

3. Das Pfarrhaus

Bei ihrer gemeinsamen Klausur im Januar haben der Vorstand des Pfarrvereins und die Mitglieder der Pfarrervertretung über die Funktion und die Lebensbedingungen im Pfarrhaus nachgedacht. Der Kollege Dr. Eberhard Grötzingler/Stuttgart hatte dazu referiert (s. Pfarrverein aktuell 1/2010). Wir haben eine Resolution verfasst, die Sie in a&b 7/2010 lesen konnten. Dabei haben wir als Grundtenor formuliert:

1. „Das protestantische Pfarrhaus ist und bleibt ein wesentliches Element kirchlicher und pastoraler Präsenz vor Ort. „Der Pfarrer/die Pfarrerin ist da!“ So erfüllt das Pfarrhaus die Funktion kultureller, sozialer, emotionaler und religiöser Vergewisserung – sowohl bei den Bewohnern/Bewohnerinnen als auch und vor allem für die breiteste Öffentlichkeit. Diesen „Mehrwert“ des Pfarrhauses gilt es zu erhalten und durch verschiedene strukturelle, finanzielle, bauliche und personalplanerische Maßnahmen zu entwickeln. Ziel dabei ist, das Pfarrhaus konkret und in seinen vielfältigen Funktionen zu stärken. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass andere Lebens- und Dienstformen nicht zwingend das Pfarrhaus als Gestaltungsraum brauchen.
2. Die Basis der Pfarrbesoldung muss durch den Grundsatz der **Alimentation** bestimmt bleiben. Sie darf nicht ausgehöhlt werden. Die Besoldung hat einen „angemessenen Lebensunterhalt“ (Pfarrergesetz § 37) zu gewährleisten. So müssen angesichts der aktuellen Umbrüche Verständnis und Praxis von Alimentation erweitert werden – um die heute (ethisch wie politisch) gebotene Nachhaltigkeit des Energieaufwands im Pfarrhaus, um die ökologische Verantwortung der Bewohner/Bewohnerinnen, um die Sozialpflichtigkeit und die kulturelle Bedeutung des Pfarrhauses: All das lässt sich nur erfassen, wenn die dadurch entstehenden Kosten nicht zu Lasten der Bewohner/Bewohnerinnen gehen, sondern - im Sinn der Alimentation - durch den Dienstgeber (die Kirchenleitung, der Kirchenbezirk oder die Kirchengemeinde) getragen werden. Nur dann kann auf absehbare Zukunft hin von der Gewährleistung einer angemessenen - d. h. auch verantwortbaren – Lebensführung im Pfarrhaus gesprochen werden.“

...

Unsere weitergehenden Forderungen nach ökologisch verantwortbaren und finanziell tragbaren Konsequenzen werden wir in den nächsten Wochen mit dem Oberkirchenrat besprechen. Dazu gehört auch, dass wir endlich die leidige Frage nach der Art der Feststellung und nach der Höhe des **Mietwerts** umfassend angehen werden. Zwei Fachreferenten der Kanzlei GMDP aus Mannheim, die seit Langem verschiedene Landeskirchen in dieser Angelegenheit erfolgreich beraten und begleiten, haben auf unsere Initiative hin mit uns erste Kontaktgespräche geführt. Wir hören von bis zu 30 % niedrigeren Einschätzungen! Entsprechend hoch können mögliche Rückzahlungen sein!

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine außergewöhnliche (posthume) Ehrung einer württembergischen Pfarrfamilie aus der Zeit des „Dritten Reiches“ hinweisen: Theodor und Hildegard Dipper, ein Pfarrersehepaar damals in Reichenbach/Fils war Glied der Pfarrhauskette, die jüdischen Flüchtlingen **Asyl** und Heimat auf Zeit anboten – ganz im Sinn des Urtyps des Pfarrhauses! Dafür wurden sie nun – sehr spät – von der Gedenkstätte Yad Waschem/Jerusalem unter erstaunlicher öffentlicher und politischer Anteilnahme als „Gerechte unter den Völkern“ Anfang Februar geehrt.

4. Der Pfarrdienst

Bekanntlich will die EKD ein neues **Pfarrerdienstrecht** einführen. Das Ziel ist, eine Vereinheitlichung zu erreichen und dabei die Handlungsspielräume der Kirchenleitungen zu erweitern. Der Verband der Pfarrvereine hat sich mit den Vorschlägen intensiv beschäftigt und verschiedene Änderungsvorschläge eingereicht. Wir haben bereits im letzten Bericht darüber gesprochen. Die Pfarrervertretung wird die Landessynode auffordern, das entsprechende Gesetz abzulehnen. Diverse in Württemberg bislang gut geregelte Vorgänge (z. B. das Instrument der beweglichen Pfarrstellen, die unbefristete Amtszeit sowie der moderate Umgang mit anderen Lebensformen) dürfen nach unserer gemeinsamen Meinung nicht angefasst werden. So haben wir das auch OKR Hartmann bei einem Gespräch vermittelt. Kollege Prof. Dr. Christoph Dinkel/Stuttgart-Kiel hat in einer Verbandsklausur im Januar vor allem die Frage der Amtszeitbegrenzung, die in einigen Landeskirchen tatsächlich vollzogen wird, soziologisch und pastoraltheologisch reflektiert und der selbstverantworteten „**Kultur des Wechsels**“ das Wort geredet (vgl. 2007 in seinem Referat vor Pfarrverein und Pfarrvertretung). Der Beitrag wird demnächst im Deutschen Pfarrerblatt erscheinen. Der offensichtlich zunehmenden **mobbing- und burn-out-Erfahrung** mancher Kolleginnen und Kollegen wird sich in nächster Zeit die Pfarrervertretung zuwenden. Wir mahnen diese schlimme Entwicklung immer wieder an – bei Gesprächen mit dem Dezernat 3, bei unserer jährlichen Prälatenrunde – und werden darin bestätigt etwa durch Gerhard Engelsberger in den Pastoralblättern (2/2010: er fragt nach den Gebeten der Kirchenleitung für ihre Pfarrer/Pfarrerinnen und schildert die „Thränen“ schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts!) sowie durch unsere Kontakte zum **Haus Respiratio**: Dr. Hans-Friedrich Stängle, der uns im vergangenen Jahr in der Vertrauensleuteversammlung besuchte, hat vor Kurzem auf diese besorgniserregende Entwicklung hingewiesen. Strukturen des Pfarramtes aber auch persönliche Konstitutionen seien – nach seiner Meinung – dafür mitverantwortlich. Eine frühzeitige Mediation (die es ja in unserer Landeskirche theoretisch gibt) sei unumgänglich und müsste zur gängigen Praxis werden. Ob die neue Stelle im Dezernat 3 zur besonderen Personalberatung dabei etwas ausrichten kann, bleibt abzuwarten. Mit der Stelleninhaberin, Pfarrerin Anneliese Scheible, hat der Geschäftsführende Ausschuss im Winter einen Austausch gehabt.

Sie erinnern sich, dass wir in Heilbronn die Frage des **Dienstwohnungsausgleichs** angesprochen und einen Antrag beschlossen hatten. Die Grundintention dieses Antrags ist schließlich abgelehnt worden. Daraufhin gab es einen Offenen Brief von Betroffenen an den Landesbischof, der zur Folge hat, dass nun im Lauf des Frühjahrs ein Gespräch auf dem Oberkirchenrat in dieser Angelegenheit sein wird. Dort werden die Unterzeichner/Unterzeichnerinnen des Briefes nochmals ihre Argumente direkt vortragen.

5. Unsere Krankheitshilfe

Frau Dieterich und ich haben im Herbst ein Gespräch mit Verantwortlichen des **Kommunalen Versorgungsverbandes** geführt – und u. a. die z. T. immer noch zu lange Bearbeitungszeit der Beihilfeanträge angemahnt. Wir können nur zum wiederholten Mal raten: Wenn es für die Mitglieder finanziell eng wird, notieren Sie auf dem Antrag die dringende Bitte um rasche Bearbeitung bzw. Auszahlung eines Vorschusses. Und notfalls schicken Sie eine Beschwerde an die Referatsleitung in Karlsruhe mit Kopie an die Kirchenleitung in Stuttgart. Grundsätzlich müssen Sie von einer Bearbeitungszeit von 2 bis 3 Wochen ausgehen. Bei einer Antragssumme von über 4.000,- € wird eine rasche Bearbeitung zugesagt. Andererseits mussten wir von einem Fälschungsfall aus unserem Bereich hören, wo die Beihilfestelle (und damit die Landeskirche) um mehrere tausend Euro betrogen wurde!

Unsere Geschäftsstelle und vor allem Frau Dieterich hatten in den Wintermonaten die Vorgaben des **Bürgerentlastungsgesetzes** für den Bereich der Krankheitshilfe umzusetzen. Sie alle haben im Januar eine entsprechende (ausführliche) Benachrichtigung erhalten: Einfacher und kürzer ging es aus juristischen Gründen nicht. Alle Mitglieder können nun schon im Voraus ihre Beiträge für die Krankheitshilfe und die von der Bruderhilfe (oder einer anderen Versicherung) bescheinigten Ausgaben für die Pflegeversicherung in vollem Umfang steuerlich berücksichtigen lassen, wenn diese Ausgaben die pauschal berücksichtigte Summe von jährlich 1.900,- € (3000,- € bei Steuerklasse III) übersteigen.

In diesem Zusammenhang weisen wir auch auf die seit über 15 Jahren bestehende Pflicht hin, eine **Pflegeversicherung** für alle Familienangehörigen abzuschließen. Wir selbst können und dürfen das nicht anbieten. Wir leiten gerne Anträge an die Bruderhilfe weiter. Es gibt leider immer wieder vereinzelt Fälle, wo keine Pflegeversicherung vorliegt und nun im Pflegefall ungeheuerliche Summen anfallen, die weder der Hilfsverein noch wir auffangen können – auch nicht nur zum Teil. Bitte sprechen Sie auf den Konventen und Dienstbesprechungen dieses drängende Problem an.

Bei der letzten Vertrauensleuteversammlung besprachen wir auch die Regelung der **Wahlleistungen**, die von manchen Mitgliedern allzu rasch abgelehnt wurde. Eine nachträgliche Aufnahme der Wahlleistungen ist – nach definitiver Auskunft der Kirchenleitung – aufgrund rechtlicher Vorgaben auf keinen Fall möglich. Wer also hier eine Änderung des Status vornehmen will, muss eine gesonderte Zusatzversicherung – auch etwa bei der Bruderhilfe - abschließen. Eine andere Möglichkeit wird es nicht geben.

Mit unseren Freunden aus der **Pfalz** und aus **Baden** sind wir weiter im Gespräch, um einen regelmäßigen Austausch in Sachen Krankheitshilfe und Entwicklung der staatlichen Gesundheitspolitik zu gewährleisten.

6. Geschäftsstelle

Mit Datum vom 01.01.2010 haben wir ein **Haus** in der Hackländerstraße/Stuttgart erworben. Damit verfolgen wir zwei Ziele: Unser umfangreiches Vermögen muss auf eine breitere Basis gestellt werden. Dazu hat uns auch Herr Peter Stoll, unser Berater im Anlagenausschuss, ermutigt. Außerdem – und das hat vor allem Priorität – wollen wir unserer Mitarbeiterschaft angenehmere und räumlich weitläufigere Arbeitsbedingungen verschaffen. Mit einem Architekturbüro aus Stuttgart sind wir bereits im Gespräch. Ein Bauausschuss (bestehend aus Frau Dieterich, Kollegin Trauthig und den Kollegen Zweigle und Koch) wird in erster Linie die verantwortliche Begleitung übernehmen. Wir sind sicher, dass nach Abschluss der Umbaumaßnahmen (sowohl für die Geschäftsstelle als auch für die geplanten Mietwohnungen) ein attraktives und funktionstüchtiges Gebäude entsteht. Wir wollen dann – wohl erst im 2. Halbjahr 2011 - die Vertrauensleute einladen, sich selbst ein Bild davon zu machen.

Leider hatten wir zu Anfang des Jahres einige länger andauernde **Krankheitsfälle** in der Mitarbeiterschaft zu beklagen – und zu überbrücken. Ich danke Frau Dieterich und den anderen Mitarbeiterinnen (auch unserer Computerspezialistin Frau Jüssen) für zusätzliche Dienste. Glücklicherweise hat sich Frau Christel Pfund als Vertreterin für eine begrenzte Zeit bereit erklärt, sodass die alltägliche Arbeit gut und verlässlich weitergehen konnte.

Der Vorstand hat Frau **Yvonne Werder** zur Stellvertreterin von Frau Dieterich berufen: Bislang war dies nicht klar geregelt. Wir danken Frau Werder für ihren Einsatz und wünschen ihr weiterhin Gottes Segen.

7. Ausbildung

Mit der **Fakultät** haben wir im Januar wieder unser nun schon traditionelles Kontaktgespräch in gewohnter vertrauensvoller Atmosphäre geführt. Das Interesse am Theologiestudium ist gleichbleibend – mit der schon im vergangenen Jahr beobachteten Schwerpunktbildung Lehramt. Den nächsten gemeinsamen **Studientag** (09.07.2010 „Von Gott reden – Zu Gott reden/Theologie in Gottesdienst und Gesellschaft“) haben wir weiter vorbereitet: Kollege Zweigle ist mit Studiendekan Lichtenberger dafür verantwortlich. In der Zwischenzeit sind die Einladungen fertig und auch versandt. Methodisch gehen wir dieses Mal anders vor: Referate aus den pastoralen Erfahrungsräumen der Gemeinde und Sonderdienste stehen im Vordergrund und die Fakultät wird darauf mit eigenen Beiträgen reagieren. Ein interessantes Programm am Spätnachmittag rundet den Tag ab und führt in aktuelle kulturelle Schätze Tübingens ein. Wir hoffen, dass der diesjährige Studientag mindestens so erfolgreich wie der von 2008 wird.

Im Vorstand haben wir über eine Anfrage von Prof. Dr. Birgit Weyel beraten: Sie will zusammen mit einem Doktoranden im Bereich unserer Pfarrerschaft eine „**Zufriedenheitsumfrage**“ durchführen. 2004 haben wir bzw. die Freiburger Forschungsstelle Arbeits- und Sozialmedizin mit einer Umfrage zu den „psychosozialen Belastungen im Pfarrberuf“ mit bescheidenen Mitteln etwas Ähnliches bereits realisiert (vgl. DPfrBl 1/2006). Zusammen mit der Kirchenleitung müssen wir nun Wege finden, um diese Fragestellung auch in unserer Landeskirche wissenschaftlich noch breiter anzugehen.

Der **Wissenschaftsrat** beklagt interessanterweise die „Gegenwartsferne der theologischen Fakultäten“ (ZEIT 04.02.2010): Die religiöse Vielfalt gebiete eine Ausweitung der „Traditions- und Statussicherung“, der sich die Fakultäten verschrieben hätten („die friedlich der Bedeutungslosigkeit entgegen dämmern“). Ob diese Einschätzung der Realität entspricht?

Die **VUV** hat bei der letztjährigen Herbstkonferenz der Unständigen ihr 40-jähriges Jubiläum in Hohenwart/Pforzheim gefeiert. Ich war dort um ein Grußwort gebeten worden, das nun auch im „Unstand“ veröffentlicht wird: „...Im öffentlichen Bild repräsentieren immer noch die Pfarrerinnen und Pfarrer die Kirche – auch wenn wir es theologisch anders reflektieren. So haben wir im aktiven Dienst (aber auch schon in der Ausbildung und später im Ruhestand) eine hohe Verantwortung für die Begleitung der uns anvertrauten Menschen und in den kulturellen, sozialen und politischen Aufgaben, die von uns immer noch erwartet werden und denen wir uns zu stellen haben. Deshalb ist es auch nicht angemessen, wenn wir in der neuen Debatte um die **Konzentration der Ausbildung** diesen Aspekt vernachlässigen: Hier ist Kirche und sind Pfarrer/Pfarrerinnen gefragt – in nicht bloß den Nischen der eigenen Kreise...“ Deshalb sehen wir auch dem Austausch mit Frau Dr. Susanne Edel, der Direktorin des Pfarrseminars, mit großem Interesse entgegen. Ich werde nicht müde zu fordern: Der wichtige Dienst des Pfarrers/der Pfarrerin braucht eine hoch qualifizierte Ausbildung.

8. Ökumene

Mit unseren Freunden im **Priesterrat** der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind wir im regelmäßigen Gespräch. Für 2011 wollen wir den nächsten gemeinsamen Studientag durchführen – am 08.07.2011. Das Grundthema soll die Frage nach „Europa und die Kirchen“ sein – möglicherweise mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel als Referenten. Wir planen in Zukunft pro Jahr einen Studientag – im einen Jahr mit der Fakultät und im anderen Jahr mit dem Priesterrat jeweils am 2. Freitag im Juli. Der Priesterrat weist auf zwei interessante Projekte hin: Zum einen bietet die Diözese Rottenburg-Stuttgart eine großzügige Förderung der „solidarischen Partnerschaft von Gruppen mit Menschen in Notlagen...“ an. Das Ziel ist, die diakonischen bzw. karitativen Ansätze vor Ort – auch ökumenisch – zu verstärken (IN-Konzept). Außerdem lädt die Arbeitsgemeinschaft Rottenburger Priester zum Ökumenischen Kirchentag nach München ein: 14.05.2010, 11.00 - 12.30 Uhr, Messehalle B 2 Geistliches Zentrum („Miteinander leben – Miteinander beten“). Aufschlussreich war für Frau Dieterich und mich ein Besuch beim „Priesterverein St. Martinus“, der Kranken- und Sterbekasse unserer katholischen Freunde und Brüder.

Erstmals werden wir eine Klausur der Vorstände der süddeutschen Pfarrvereine haben – im Sommer 2011 in Künzelsau. Die **Südschiene** besteht aus Baden, Pfalz, Württemberg und Bayern. Wir streben dabei keine Fraktionierung im Verband an – aber wir wollen uns gegenseitig kundig machen und vergewissern, weil die Frömmigkeitsstruktur und Kirchengeschichte hier im Süden für den Rest der Republik und der EKD nicht nur von Interesse sondern auch hilfreich sein kann.

Die Konferenz der Europäischen Pfarrverbände (**KEP**) wird unter Leitung des Kollegen Gerd Koch im Sommer in Wisla/Polen tagen. Dabei wird es auch um personelle Veränderungen gehen. Württemberg hat ein inhaltliches Interesse an dieser Arbeit – abgesehen davon, dass die KEP vor Jahren durch unseren damaligen Vorsitzenden Claus Maier ins Leben gerufen wurde. Der theologische und menschliche Austausch zwischen den Pfarrvereinen über den pastoralen Dienst der evangelischen Pfarrerschaft in Europa, der ja unter höchst unterschiedlichen Bedingungen geschieht, dient der Stärkung eines ökumenischen Bewusstseins, der politischen Bildung und der materiellen Solidarität. Dies wollen wir von Württemberg aus personell, strukturell und finanziell unterstützen. So habe ich es den beiden Vizepräsidenten Propst Peter Krogsoe/Dänemark und Pfarrer Rinze Marten Vitteween/Niederlande sowie unserem Verbandsvorsitzenden, Klaus Weber mitgeteilt.

Über unsere **Ökumenische Pfarrerinnen- und Pfarrerhilfe** wird deren Geschäftsführer Dekan Bernd Liebendörfer bei der Mitglieder- und Vertrauensleuteversammlung im Herbst ausführlich berichten.

...

Schließlich erwähne ich die Begegnungsreise, die ein Teil des Vorstands während der Herbstferien zu unseren Freunden in der **Slowakei** durchgeführt hat. Das Ziel war, einen Einblick in die Projekte zu bekommen, die unsere ÖPH (zusammen mit den Thüringern) fördert, und die langjährigen und guten partnerschaftlichen Beziehungen zu pflegen. Generalbischof Milos Klatik sowie der Vorsitzende des slowakischen Pfarrvereins Jaroslav Matys und weitere Freunde haben uns freundlich empfangen und intensiv begleitet. Wir waren um die Predigt beim Gottesdienst zum Reformationstag in Bratislava und um ein Grußwort am Sonntag in Petrzalka gebeten gewesen. Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Walter Bachteler hat in „Pfarrverein aktuell“ 1/2010 einen Bericht geschrieben. Überschattet sind unsere Erinnerungen an diese wunderbare Reise durch den überraschenden Tod unseres jungen Freundes **Radoslav Cingel**, dem Leiter des Bischofsbüros in Presov: „...Unsere Gedanken und unsere Gebete gelten seiner Familie, den Schwestern und Brüdern im Amt sowie der ganzen Kirche in der Slowakei. Radoslav Cingel war mitverantwortlich für die Verteilung der Zuschüsse, die wir vonseiten unserer Ökumenischen Pfarrerinnen- und Pfarrerrhilfe geben. Dies hat er mit Sachverstand und großem Ernst wahrgenommen...“

9. Vorstand

Ebenso erschüttert sind wir über den frühen Tod (29.03.2010) unserer **Petra Roller**, die früher Mitglied der Vertrauensleuteversammlung, dann 12 Jahre lang bis 2008 Mitglied im Vorstand und bis vor Kurzem noch als Länderbeauftragte bei der ÖPH für die Slowakei zuständig war. „...Wir danken ihr und unserem Gott, dass wir in Petra eine kundige Begleiterin hatten, der die Sorgen und Nöte, Belastungen und Grenzen, auch Chancen und Perspektiven der Pfarrfamilien wichtig waren. Wenn sie dieses Ehrenamt neben ihrem pastoralen Auftrag ausübte, dann geschah das in der für sie selbstverständlichen Erkenntnis, dass wir Pfarrer und Pfarrerinnen unseren vielseitigen Dienst vorbildlich zu tun haben und dass dazu eben auch die Übernahme von zusätzlichen Aufgaben im Sinne des allseits geforderten Ehrenamtes gehört. Gemeinde und Kirche können nur gebaut werden, wo Alle (Pfarrerinnen, Pfarrer und Gemeindeglieder) ihre gesammelten Kräfte und Begabungen einbringen. Und Petra hatte deren viele. Auch noch während ihrer mit viel innerer Kraft getragenen und angenommenen Erkrankung und dann nach dem Ausscheiden aus unserem Vorstand (was ihr nicht leicht fiel) war sie uns eine kluge Beraterin und Weggefährtin...“ An dem Gottesdienst zu Petra Rollers Bestattung nahmen auch Generalbischof Klatik und Pfarrer Matys aus der Slowakei teil. Bruder Klatik sprach einen berührenden Nachruf.

Mit dem heutigen Tag greifen wir eine Anregung der letztjährigen Versammlung auf: Frau Renate Schäfer aus Murrhardt hat sich bereit erklärt, als Vertreterin der **Pfarrwitwen** beratend in unserem Vorstand mitzuarbeiten. Der Hinweis war berechtigt, da wir ja bekanntlich eine große Zahl von Pfarrwitwen als Mitglieder haben, diese theoretisch auch wahlberechtigt und wählbar sind, deren konkrete Erfahrungen aber kaum in unsere Gremien einfließen. Freilich haben wir zum institutionalisierten Pfarrwitwen-Kreis (auch über unsere ehemalige Geschäftsführerin Gudrun Proß) gute Kontakte, die aus Altersgründen aber eingeschränkt sind. Ich danke Frau Schäfer für ihre Bereitschaft und wünsche eine erfreuliche Zusammenarbeit.

Demnächst wird die Geschäftsstelle wieder die Zahlen der zu verteilenden **Pfarramtskalender** abfragen. Ich bitte die Vertrauensleute, einigermaßen realistische Zahlen zu nennen und vor allem die Emeriti nicht zu vergessen sowie die Pfarrwitwen nicht zu übersehen – auch dann nicht bei der Verteilung. Wir hören hier leider immer wieder von Missständen. Jedes Mitglied hat Anspruch auf diese Dienstleistung.

Die neue (15.) Ausgabe des **Pfarrerverzeichnisses** ist im Entstehen: Ich danke allen Verantwortlichen – an erster Stelle den beiden Mitarbeiterinnen Frau Zgardea und Frau Höhle für den großen Fleiß, den diese Arbeit alle zwei Jahre erfordert.

In Absprache mit der Pfarrervertretung und der Kirchenleitung arbeitet die Kollegin Margarete Oesterle zusammen mit Pfarrer i. R. Walter Bachteler an einer Neuauflage unserer vor Jahren erschienen Broschüre „**Was tun im Sterbefall?**“. Wir werden dort auch auf die vor einigen Jahren veränderten Beihilfe-Richtlinien im Sterbefall hinweisen: Die Angehörigen müssen sich in Zukunft auf höhere Restkosten einstellen.

Unser **Anlagenausschuss** tagt halbjährlich. In verschiedenen Vorstandssitzungen haben wir – nach juristischer Beratung durch die uns verbundene Kanzlei Reith&Schick/Stuttgart sowie aufgrund fachlicher Anregung durch Herrn Peter Stoll - Anlagengrundsätze besprochen und beschlossen. Wir werden diese Ihnen nachher vorlegen mit der Bitte um Kenntnisnahme. Auf diese Weise erfüllen wir unsere Informationspflicht und binden Sie in die Grundzüge unserer Anlagenpolitik ein.

10. Ausblick

Vom **20. bis 22. September. 2010** wird in Rostock der **Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrertag** stattfinden. Wie üblich werden wir – auf Anfrage bei der Geschäftsstelle – die Teilnahme aus Württemberg bezuschussen.

Ich lade herzlich ein zum diesjährigen Tag der württembergischen Pfarrerinnen und Pfarrer, der vom **11. bis 12. Oktober 2010** in Zusammenarbeit mit dem Theologinnenkonvent und dem Büro für Chancengleichheit in Ulm stattfinden wird. Prof. Dr. Ulrike Wagner-Rau von der Universität Marburg wird zum Thema „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! - Segen und Pfarrberuf“ sprechen. Das kulturelle Ambiente von Ulm wird zusätzlich zur Attraktivität dieses Tages beitragen. Es ist zum 2. Mal in der Geschichte unseres Vereins, dass wir mit dem Theologinnenkonvent den Pfarrertag vorbereiten und durchführen: Erstmals war dies 1995 in Esslingen mit Frau Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel als Referentin zum Abendmahlsverständnis.

Bitte notieren Sie auch schon den Termin des nächstjährigen Pfarrertages in Fellbach: **17. bis 18. Oktober 2011**. Wenn Sie von Pfarrwitwen wissen, die gerne an den Pfarrertagen teilnehmen möchten, geben Sie der Geschäftsstelle Nachricht, damit die betreffenden Frauen eine Einladung erhalten können.

Am 19. April war der 450. Todestag von **Philipp Melanchthon**: In den Kirchen und Gemeinde- bzw. Pfarrhäusern unserer slowakischen Freunde hängen regelmäßig zwei „Heiligen“-Bilder: Martin Luther und Philipp Melanchthon. Mich beschämt dieses historische Bewusstsein immer wieder. Der Blick zu und der Blick von Melanchthon ist dort ständig präsent. Werden wir ihn nur bei den diesjährigen Feierlichkeiten zur Kenntnis nehmen? Theoretisch muss er uns begleiten – etwa durch seine Vorrede zur Confessio Augustana, wo er u. a. unsere Rolle beschreibt („Allein aus der Lehr wird die christlich Kirch geboren und erhalten“/S.43 Bekenntnisschriften) oder die deutsche Liturgie begründet („...damit das Volk etwas hab, dass es verstehn und lernen mag“/aaO S.42). Davon könnte ein hilfreicher Impuls für uns Heutige im konkreten pfarramtlichen und seelsorgerlichen Dienst ausgehen:

H A B E N	als ganzheitliches/spirituelles „Begreifen“
V E R S T E H E N	als Spannungsbogen von Glaube und Vernunft
L E R N E N	als Herzens- und Verstandesbildung.

Christian Buchholz